



THOMAS-MANN-FORUM MÜNCHEN e.V.

Sanary-sur-Mer – auf den Spuren der deutschen Exilliteratur im Sommer 2024

von Eckhard Zimmermann

In Erinnerung an unser Mitglied Dr. Wolfgang Grillo, der Sanary-sur-Mer sehr liebte

»Es ist sehr warm geworden, aber die Abende sind erquickend, und ich sitze gern nach dem Nachtesen vor meinem Zimmer auf der kleinen Terrasse im Korbstuhl.«

(Thomas Mann, Tagebuch vom 6.7.1933)

So Thomas Mann gleich zu Beginn seines Exils, in höchst turbulenten und unsicheren Zeiten im südfranzösischen Sanary-sur-Mer. Was steht noch von diesem Haus mit dem für Thomas Mann offensichtlich zutreffenden Namen »La Tranquille«, was ist von der einstigen Atmosphäre spürbar, wie wird im Ort heute an die deutschen Exilkünstler erinnert? Dem wollten wir nachspüren, und so verbrachten wir im Juni 2024 einen Tag im hübschen Sanary an der Côte d’Azur.

Sehr verdienstvoll ist, wie das örtliche Office de Tourisme an die deutschen Künstler erinnert. Ein vierseitiger Flyer hilft bei der Suche nach den Häusern, in denen die Exilanten lebten, und gewährt Zugriff auf einen QR-Code, hinter dem sich eine ausführliche digitale Dokumentation verbirgt:

[Calaméo - Das Exil der Schriftsteller in Sanary - Deutsch \(calameo.com\)](https://calameo.com)

Und direkt vor dem Büro steht seit 2011 eine große Plaque commémorative, auf der die Namen von Ernst Bloch bis Stefan Zweig (aber nicht vollständig) gelistet sind.



Natürlich erwartet man als Erstbesucher der Gemeinde nicht, das Fischerdörfchen des Jahres 1933 wiederzufinden. Viel hat sich in der heutigen Kleinstadt verändert, seitdem Thomas und Katia Mann am 12. Juni 1933 hier Quartier bezogen, um bis zum 22. September zu bleiben. Der Touristenstrom hat die Côte d’Azur heute fest im Griff, wovon auch Sanary profitiert. Dennoch ist es wohlthuend zu sehen, dass der Reichtum zwar ganz offensichtlich in Sanary etabliert ist, die touristischen Nebengeräusche (einschlägige Geschäfte, gesichtslose neue Hotels, dicht gedrängtes Strandleben) sich aber in engen Grenzen halten. Die beiden großen Plätze vor der Mairie werden gerade umfänglich neu gestaltet – nun gut. Von den Cafés und Bars der vergangenen Zeit, in denen die Künstler verkehrten und die politische wie die persönliche Situation diskutierten, hat sich im Original so gut wie nichts erhalten. Aber das Hôtel de la Tour hat sich äußerlich kaum verändert, und wer in der Bar Le National sein Gläschen trinkt, hat noch eine Ahnung, wie die Atmosphäre einst gewesen sein mag.

Schirmherr Prof. Dr. Frido Mann - Vorsitzender Dr. Dirk HeiBerer
c/o Hochschule für Musik und Theater München, Arcisstraße 12, 80333 München
Büro Tel: 089 / 54 24 45 21 Fax: 089 / 13 41 91 info@tmfm.de www.tmfm.de



THOMAS-MANN-FORUM MÜNCHEN e.V.

So gestärkt laufen wir los, zunächst natürlich, um »La Tranquille« zu sehen. Der Blick vom Quai Marie Esmenard links auf die Boote ist hübsch, der von der Corniche des Baux rechts auf die Neubauten hässlich, also gehen wir bei 36°C lieber den kurzen Kalvarienberg hinauf, der hinter dem Boulevard Corbet beginnt und den auch Thomas Mann ging, wenn er ins Örtchen zum Haareschneiden, zu Besorgungen, ins Café oder die Kinder im Hôtel de la Tour besuchen ging. Bald sehen wir links den Wohnturm von Franz Werfel und Alma Mahler, dessen Fenster leider zugemauert wurden. Aber schon hier spendet man der Gemeinde (und den heutigen Bewohnern der geschichtsträchtigen Exil-Häuser) Beifall, dass kleine Plaketten mit Bildern und kurzen Texten auf die einstigen deutschsprachigen Bewohner hinweisen. Das ist umso verdienstvoller, als besitzerseitig offensichtlich die Tendenz besteht, durch bauliche Maßnahmen und ausuferndes Grün den neugierigen Blick auf Mauern und Gärten zu behindern, wie bereits beim einst von Bruno und Liesl Franck bewohnten Gebäude offensichtlich ist. Und dann Thomas Manns Rückzugsort: Man weiß ja, dass der Bau ohnehin eine (außen weitgehend getreue) Nachbildung ist, nachdem die Nazis 1944 das Haus sprengten, um dort deutsche Flak-Geschütze hinzustellen. Heute ist dieser Nachfolger eine Bauruine. Die kleine Terrasse, auf der Thomas Mann die Beine übereinandergeschlagen saß, ist noch da, das Satteldach musste aber einem Walmdach weichen, und die Eingangssituation ist durch einen Anbau im Rohbau völlig verändert. Der Blick von der anderen Seite durch das dichte Gestrüpp verrät, dass das Haus doch einige Größe hat. Ein wenig traurig ist das, ohne Leben, wenn man vom Grün absieht, das sich Terrain zurückerobert. Es gibt keinen Hinweis, ob und wann hier irgendeinmal wieder Menschen wohnen werden.



Auch der Weg zu der »Klippen-Landzunge« ist uns versperrt, die Thomas Mann häufig schon vor dem Frühstück aufsuchte, um zu baden (»übte mich etwas im Schwimmen«). Was wäre dort unter Umständen nicht alles zu entdecken? »Beim Baden holten die Wellen meinen einen Gummischuh weg, u. ich konnte ihn im Tang nicht mehr finden.« (Tagebuch vom 21.9., 5.9. und 21.8.1933) Heute steht in dem drei Hektar großen Park ein Ferien- und Wassersportzentrum, das für Besucher nicht zugänglich ist.



THOMAS-MANN-FORUM MÜNCHEN e.V.



Viele Häuser des Ortes sind aber noch im Original (oder wenigstens weitgehend) erhalten, von Feuchtwangers »Villa Lazare« und »Villa Valmer« (was wir angesichts des monumentalen Portals nur erahnen können, denn vom Haus ist optisch kein Quadratzentimeter zu erhaschen, so dicht ist das Grün) bis zur »Villa Le Patio«, in der einst der Maler Anton Räderscheidt wohnte, oder auch das Dachatelier des Dramatikers Friedrich Wolf. Dem Philosophen und Schriftsteller Ludwig Marcuse wären wir gerne noch ein Stück gefolgt, dem ganz besonders kenntnisreichen Chronisten Sanarys, der mit sechs Jahren Aufenthaltszeit nicht nur die schöneren Tage in Sanary erlebt hat, sondern auch die hässlichen, als sich im Zuge der Annexion Österreichs und des

Münchener Abkommens die Stimmung im Fischerdorf rasch wandelte, aus geduldeten Exilanten und Mitbewohnern »gefährliche Ausländer« wurden. Aber an der Stelle von Marcuses kleinem provenzalischen Gartenhäuschen »La Côte« steht heute leider ein hässlicher Mehrfamilienbau. Alles in allem jedoch spaziert man gerne durch den Ort mit seinen teils steilen Straßen, erfreut sich an den schönen Villen vor allem in den Ortsteilen La Cride und Beaucours.

Das sollte allerdings den Blick nicht verstellen auf die Ängste und die Unsicherheit dieser frühen Exilzeit, wie sie sich in den Diskussionen der Schriftsteller und Künstler nicht zuletzt in den Cafés und Bistros am Hafen spiegelte, schwankend zwischen Hoffnung und Verzweiflung, Rat- und Ahnungslosigkeit.

Wären die Hoffnungen Wirklichkeit geworden, dann wäre vielleicht doch ein »hartnäckiger Villenbesitzer« (Hermann Kesten über Thomas Mann) dort fest ansässig geworden: »Wir denken oft und dankbar an Sanary zurück. Oft denke ich, daß man sich dort ein Häuschen bauen und sein Leben beschließen sollte.« (Thomas Mann an Julius Meier-Graefe, 23.12.1933)

Das wäre auch heute tatsächlich eine Option. Oder eben ein (Wieder-) Besuch mit einem Schuss Nostalgie. »Und dann und wann ein weißer Elefant«. Den haben wir zwar im großen zweistöckigen Karussell von 1900 neben dem Office de Tourisme nicht ausfindig machen können, aber dieses wundervolle Riesenspielzeug dreht zu ausnehmend angenehmer Musik seine Runden, als wollte es uns zeigen: alles Schöne kommt wieder und bleibt immer gleich.

Fotos: Sabine und Eckhard Zimmermann (Mehr Bilder finden Sie auf unserer [Website](#))

Literaturtipp: Magali Nieradka-Steiner, Exil unter Palmen. Deutsche Emigranten in Sanary-sur-Mer. Darmstadt 2022.